

Gebet

Bittgebet

Beten ist das Dach der Welt
das bis in den Himmel reicht
denn Gott lässt mit sich reden

in der Erstickungsgefahr deines Inneren
kannst du hörbar aufatmen
bis zu Gott hinauf

das Unerhörte deines Lebens
findet ein offenes Ohr
und dein Bittgebet ist schon Erhörung

denn bittend bist du doch bereits
mit deinem Gott
auf du und du

und ist nicht
ER
dein alles

Andreas Knapp

Den Denkmittel gibt es auf Wunsch auch per e-mail.
Für Nachfragen und Rückmeldungen stehe ich gerne zur Verfügung:

Pfarrer Ludwig Krag
Kirchplatz 2
55481 Kirchberg
Tel. 06763/1513
e-mail: Ludwig.Krag@web.de

DENKMITTEL

zum
13. Sonntag im Jahreskreis B



Wenn ich nur sein Gewand berühre.
Fresko, Katakomben, Rom

Schrifttexte des Sonntags

Weish 1, 13-15; 2, 23-24

Gott will Leben für den Menschen
über das irdische Dasein hinaus

2 Kor 8, 7.9.13-15

Die Gottesdienstgemeinde: Beschenkte und Schenkende

Mk 5, 21-43

Jesus rettet den, der glaubt

Gedanken zu Mk 5, 21-43

Zwei Wundererzählungen, zwei Begebenheiten aus dem Leben und Handeln Jesu. Da ist die Heilung der Frau, die schon seit Jahren krank ist, die erfolglos zu allen Ärzten gerannt ist und ihr ganzes Vermögen aufgebracht hat. Und da sind die Eltern, die ein Kind verloren haben und die Totenerweckung ihrer Tochter erleben. Zwei Erfolgsgeschichten. Davon, dass es auch andere Erfahrungen gab, damals, davon spricht das Evangelium nicht. Dass Menschen keine Heilung erlebten, dass Eltern ihr verstorbenes Kind nicht zurück ins Leben gegeben wurde. Erfahrungen, die Menschen tagtäglich machen müssen bis in unsere Tage. Wie hören diese Menschen dieses Evangelium? Bleibt da nicht die Frage: Ja, und wir? Gibt Jesus möglicherweise Antwort auf diese Frage und Hilfestellung durch sein Handeln, durch seine Reaktion in den geschilderten Situationen?

Sie geht fast unter im langen Text. Es ist die Berührung der kranken Frau, die Jesus an sich zulässt, und die Berührung, die er selbst an der Tochter des Jairus vollzieht. Diese Berührung macht deutlich: Jesus lässt das Leid der Menschen an sich heran, sogar körperlich an sich heran. Er geht dem Leid nicht aus dem Weg. Nicht der Krankheit und auch nicht dem Tod. Zwei Erfahrungen, die am tiefsten in das Leben der Menschen greifen, die es erschüttern, ja es sogar zerstören. In all das greift buchstäblich die Berührung Jesu, diese kleine, unscheinbare Handlung, und ermöglicht Heilung und Leben. Aus dieser Berührung erwächst Gottes schöpferische Kraft, wird die lebensspendende Nähe Gottes spürbar und erlebbar.

Jesus kennt keine Berührungsängste und lädt uns durch sein Beispiel ein, es ihm gleichzutun. Er hat keine Berührungsängste vor dem Leid und vor dem Tod, weil er aus dem tiefen Gottvertrauen lebt, das Leid und Tod nicht das letzte Wort haben. Dieses Gottvertrauen will sein Handeln in uns allen stärken. Gott will Leben für den Menschen über das irdische Dasein hinaus. Das ist die Botschaft der alttestamentl. Lesung, die sich heute so schön mit dem Evangelium verbindet. Leben und Heilung durch Berührung, aufstehen können aus Leid und Trauer durch Berührung. Hier geht es nicht um Zauberei oder irgendwelche magischen Praktiken. Hier geht es um Zuwendung, um Berührung an Körper und Leib, und vor allem an der verwundeten und verletzten Seele. Oft ist es genau das, was Schwerkranken und Sterbende ersehnen und sich wünschen, was ihnen Kraft gibt. Es sind nicht die großen Taten, das viele notwendige, ärztliche Tun zur Gesundung eines Menschen. Das einfache Dasein, das schweigende Berühren und Halten der Hand, es hat so oft beruhigende und heilende Kraft.

Gleiches gilt für Trauernde, für Menschen, die vom Tod eines Kindes oder eines geliebten Menschen aus der Bahn geworfen sind. Für sie ist es unsagbar schmerzlich, wenn man ihnen aus dem Weg geht, oft aus eigener Hilflosigkeit, wenn man ihnen gut gemeinte Ratschläge gibt, die ihre Lage nicht erfassen oder ihre innersten Gefühle nicht ernst nehmen. Auch hier ist das Schweigen oft viel mehr, und die behutsame Berührung, die gehaltene Hand viel stützender. Jesus zeigt uns heute, welche Kraft von Nähe und von einer Berührung ausgehen. Von einer Berührung, die Gottes Kraft und Nähe schenkt. Diese Kraft und Nähe Gottes wird erlebbar, spürbar für den, der glaubt.

Das heißt aber nicht, na ja, dann glaub' ich halt mal an Gott, dann wird er wohl helfen. Das wäre Krämer- und Händlerdenken. Glaube ist keine Leistung des Menschen, die Gott mit Wohlergehen zu beantworten hat oder hätte. Glaube ist auch kein Lückenbüßer, wenn wir mit unserem Wissen und Können am Ende sind.

Glauben heißt, sich rückhaltlos Gott zu öffnen, mit all seinen Sorgen und Nöten zu Gott als dem guten Vater gehen und ihn vertrauensvoll um Hilfe bitten. So wie die betroffenen Menschen im Evangelium. Glauben heißt, Gott auch Außergewöhnliches zuzutrauen, sogar durch eine Berührung. Glauben heißt, auch und gerade angesichts des Todes, auf die Macht Gottes zu bauen. Er ist der Herr auch über den Tod. Diesen Glauben begründen und stärken will das Evangelium, das schließlich die Botschaft der Auferstehung Jesu Christi ist.

Nachdenkliches

- **Wenn ich nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. (Mk 5,28)**

Suche und sehne ich mich (noch) nach der Berührung mit dem Herrn, im Gebet, in der Feier der Eucharistie, in den Sakramenten? Traue ich ihm zu, dass er mich heilen kann, die Verletzungen und Brüche meines Lebens?

- **Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita Kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! (Mk 5, 41)**

Jesus kennt keine Berührungsängste, nicht gegenüber Kranken, nicht gegenüber Trauernden und Toten. Kann ich es ihm schon gleich tun? Ist mein Glaube, mein Gottvertrauen stark in mir, dass andere es spüren und dadurch aufgerichtet werden?

Ich kann mit Jesus sprechen wie mit einem Freund.

Er ist mir näher als ich mir selbst bin.

Seine Nähe will meinen Glauben stärken und festigen.